



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Drugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen besonderer Umstände steht dem Verleger auf Verlangen der Zeitung der auf Wiederholung des Bezugspreises, Geschäftsdruck für beide die 20. November (Wahl) freigegeben ist. — Fernschriftlich zu den genannten Adressen: Wildbader Tagblatt, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum Satz 2 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., sonst nach Vereinbarung. Textzeile 10 Pf., Größe der Anzeigen nach Vereinbarung. Der Abdruck von Werberwerbungen des deutschen Reiches erfolgt kostenfrei. Bestellungen, Bestände liegen zur Verfügung. Druck und Vertrieb: Nr. 4, Enz, D.A. V. 20: über 2000. Verlag u. Vertriebsstelle: G. Henz für Neuenbürg, Post, Dr. Dörmann, Neuenbürg.

Heute Unterzeichnung der Patte mit Estland und Lettland

Berlin, 6. Juni. Am Dienstagvormittag 10 Uhr trat, einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop folgend, der estnische Außenminister Selter als Gast der Reichsregierung zur Unterzeichnung des deutsch-lettischen und deutsch-estnischen Nichtangriffsvertrages auf dem Bahnhofs-Friedrichstraße an.
Der lettische Außenminister Munterz kam am Mittwochmorgen um 7.45 Uhr zur Unterzeichnung des deutsch-lettischen Nichtangriffsvertrages auf dem Bahnhof Friedrichstraße an.
Nachdem um 10 Uhr Außenminister Munterz und um 10.15 Uhr Außenminister Selter vom Reichsaussenminister von Ribbentrop im Auswärtigen Amt empfangen worden sind, findet gegen 10.30 Uhr die feierliche Unterzeichnung der beiden Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Estland und Deutschland und Lettland statt.
Während der estnische Außenminister Selter am Donnerstagnachmittag Berlin im Flugzeug wieder verläßt, wird Außenminister Munterz noch einige Tage in der Reichshauptstadt verweilen.

Dr. Goebbels besucht Danzig zur Teilnahme an der Danziger Gau-Tagung

Danzig, 6. Juni. Anlässlich der Danziger Gaukulturwoche, die vom 13. bis 18. Juni stattfindet, wird, wie im vorigen Jahre, auch Heilmal der Propaganda der Gaukulturwoche, Reichsminister Dr. Goebbels, nach Danzig kommen. Reichsminister Dr. Goebbels wird am Samstag, 17. Juni, in Danzig einreisen und am Sonntag, 18. Juni, auf der Kulturkundgebung im Staatsbühnenhaus das Wort ergreifen. Am Sonntagmorgen findet auf dem Langen Markt eine Feierstunde der Hitler-Jugend statt, bei der Reichsminister Dr. Goebbels zur Danziger Jugend sprechen wird.

Rückgabe von Geschüben Ein Zeichen der Freundschaft

Berlin, 7. Juni. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring angeordnet, daß zwei bisher im Deeresmuseum in Wien befindliche alte serbische Geschübe als wertvolle Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen an das Königlich Jugoslawien und dessen Wehrmacht zurückgegeben werden. Die Geschübe werden am 17. Juni in feierlicher Form vom Deutschen Militär- und Luftwaffenattachés in Belgrad seiner Majestät König Peter II. übergeben werden.
Bei den Geschüben handelt es sich um eine Granate und um ein Feldgeschütz, die Kaiserin Elisabeth, der Begründer der königlich serbischen Dynastie, auf dem Rückzug vor der türkischen Uebermacht Anfang des 19. Jahrhunderts den österreichischen Militärbehörden übergab, um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Beide Geschübe sind als historische Erinnerungstücke an die damaligen Wehrmachtstämpfe der serbischen Nation für das Königreich und sein Heer von großem nationalen Wert.

22 Tote und 37 Verletzte bei der mexikanischen Brandkatastrophe

Mexiko-Stadt, 6. Juni. Nach den endgültigen amtlichen Feststellungen sind bei der Brandkatastrophe in der Ortschaft Acatepec im Staate Oaxaca 22 Personen getötet und 37 verletzt worden. Die Verletzten der Katastrophe sollen sich damit glücklicherweise doch wesentlich niedriger, als nach den ersten Meldungen angenommen wurde, 39 Vermisste haben sich wieder eingeschlossen.
Die Ursache des Brandes war wahrscheinlich ein mit einem Gasretortenbezug, einem verrottenen Streichholz in der Vorüberfahrt eines Autos. Dort wurde zunächst eine Fackel entzündet, und das Feuer konnte sich über den Sitzband des Autos sehr schnell auf 39 Holzstühle der Ortschaft ausbreiten. Die Eindämmung des Feuers ist hauptsächlich einem starken Regenwind zu danken, zumal örtliche Beobachtungen nicht vorhanden sind. Beim Einbruch der Feuerwehr aus der Hauptstadt des Landes fand man nur noch rauchende Trümmerhaufen vor.

Der Führer dankt den Spanientämpfern

„Ihr seid zurückgekehrt als die tapferen Vollstrecker meines Auftrages“ — Deutschlands Hilfe war der Dank für Spaniens neutrale Haltung im Weltkriege

Berlin, 6. Juni. Mit dem feierlichen Staatsakt im Lustgarten in den Mittagsstunden des Dienstag, bei dem der Führer den deutschen Spanientämpfern seinen und des deutschen Volkes Dank für ihren heldenhaften Einsatz im Spanischen Freiheitskampf ausdrückte, erreichten die feierlichen Veranstaltungen nach dem sorgfältigen Abschluß des Kampfes auf spanischem Boden und der Rückkehr der deutschen Freiwilligen in die Heimat ihre Krönung. Vor dem Staatsakt hatte der Führer im Ehrenmal einen Kranz für die Toten der Legion Condor niedergelegt, während die weisse Bekleidungsfeier im Lustgarten durch Generalfeldmarschall Göring erfolgte.

Der Glimmer der Spanientämpfer wog sich unter den gleichen stürmischen Rundgebungen, die die Legion seit dem frühen Morgen während des Vorbereitendes und auf dem Wege zum Lustgarten begleitet hatten. Und des Jubels und Winkens, des Rufens und Lächelns war kein Ende. Lebendigen Auges zogen die braungebrannten und stämmigen Kolonnen der deutschen Freiwilligen buntegeschmückte mit den ihnen vom Führer und dem Generalissimo Franco verliehenen Ehrenzeichen auf der linken Brustseite vorbei. In den letzten Feldmänteln tragen sie die Rangabzeichen, auf den halbkreisförmigen Uniformen die Ähren in den Farben des Landes, dessen Freiheit sie mit den spanischen und italienischen Kameraden erringen wollten.

12.15 Uhr ist die Paradeaufstellung beendet. Kurze Zeit darauf erscheint umjubelt Generalfeldmarschall Göring, dem der letzte Kommandeur der Legion Condor, Generalmajor Freiherr von Richthofen die Ehre erweist. Gleich darauf erscheint, umbrannt vom Jubel der Massen, der Führer. Die Begeisterung der Berliner kennt keine Grenzen. Sie jubeln ihm zu, als der Generalfeldmarschall Göring dem Führer die Meinung erklärt, und das Beifallen übertrifft selbst den Präsentiermarsch der Älterer, der einsetzt, als der Führer den ersten Platz der Legion Condor, begleitet von Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, dem Generalobersten von Braunschweig, Keitel und Milch, dem letzten Kommandeur der Legion Generalmajor von Richthofen und den ehemaligen Kommandeuren, den Generalen der Älterer Sperrle und Volkmann die Front abschwört.

Der Führer ehrt die Toten

Mit einem Male seht der Jubel aus, und vollkommene Stille liegt über dem weiten Platz, als der Führer langsam dem Ehrenmal zustreift und das Innere des Ehrenmals betritt. In seiner linken Hand sein Generalfeldmarschall, während die anderen kurz darauf folgen. Zwei Offiziere der Luftwaffe haben einen riesigen Lorbeerzweig vorangetragen, den der Führer im Ehrenmal niederlegt, während das Musikorchester des Inf.-Regts. „Großdeutschland“ das Lied vom guten Kameraden anstimmt. Die roten Schleifen tragen die Aufschrift „Adolf Hitler“.

„Retter“ des Nichteinmischungsgedankens

Heuchlerische Entrüstungsphrasen der englischen Presse zur Parade der Legion Condor — Starke Beachtung der Führerrede

Signale Panmeldung
London, 7. Juni.
Sämtliche Londoner Blätter schildern am Mittwoch die große Parade der Legion Condor vor dem Führer und berichten gleichzeitig über die Rede Adolf Hitlers. Allerdings hätten sich die Londoner Blätter, auf die Worte des Führers, daß England die deutschen Kolonien geraubt habe, in irgendeiner Weise einzugehen, genau so, wie sie dies bei der Rastler Rede des Führers getan haben. Ihre Berichte stehen durchweg unter Ueberdrück, in denen hervorgehoben wird, daß der Führer England angegriffen bzw. des Diebstahls beschuldigt habe. Im übrigen tun die Blätter so, als ob es niemals eine demokratisch-völkisch-wirtschaftliche Einmischung in Spanien gegeben hat, und ergeben sich nun in Entrüstungsphrasen, wie sie in so widerwärtiger Form nur auf dem Boden eckiger deutscher Gedankeln können.
Im Berliner Bericht der „Times“ wird zunächst der Vorbereitungs der Legion Condor geschildert und sodann ein Auszug aus der Führerrede veröffentlicht. Adolf Hitlers Rede sei zum größten Teil ein Angriff auf die Westmächte gewesen und zwar in einem Tone, der keinen Zuhörer in irgend einem Zweifel über des Führers Gefühle vor allem gegen England gelassen habe. Der Sinn der Rede sei der gewesen, daß die Legion Condor siegreich gewesen sei gegen das, was Adolf Hitler Bluto-Demokratien genannt habe.
Der „Daily Telegraph“ bemängelt in seinem Leitartikel mit der üblichen typisch britischen Schulmeisterlei, daß Adolf Hitler nicht erklärt habe, warum die Anwesenheit der Deutschen in Spanien solange verschwiegen worden sei. Dabei man erst den Sieg abwarten wollen oder habe man geschwiegen aus diplomatischen Gründen wegen der Frage der Nichteinmischung? An diese Fragestellung knüpft das durch seine pure Deutschfeindlichkeit immer mehr hervortretende Blatt dann eine ganze Reihe von gebissigen Bemerkungen, die in ihrer Gemeinheit und Verlogenheit nur von den entsprechenden Ergüssen des berüchtigten liberalen Zeitblattes „News Chronicle“ über dieses Thema übertroffen werden.

Siegen der Legion Condor verbunden.
Seit dem Weltkriege sind nun wiederum deutsche Soldaten in der Heimat eingezogen. Aber diesmal dürfen sie die Fahnen mit Reich nach Hause bringen. Auch damals war es nicht die Schuld der Soldaten, nur durch eine feige politische Führung wurde der Soldat um seine Tapferkeit, um seinen Ruhm und um sein Opfer betrogen.

Heute steht an der Spitze wieder ein großer Soldat und so ist die politische Führung soldatisch, h. h. mutig, tapfer und entschlossen. Ihr könnt nun neben dem Wehrdienst eurer eigenen Kameraden bei der Heimkehr die hohe Beweiskraft in Euch tragen, Großdeutschlands Soldaten zu sein.
Wenn jetzt in uns allen das Gefühl des Glückes und des Stolzes über Sieg und Ruhm emporkommt, dann wollen wir in dieser Stunde aber auch daran denken, die im Weisse heute in Euren Reihen mitmarschieren.

Göring ehrt die Toten

Nun folgt die Gefallenenehrung durch den Generalfeldmarschall.
Es ist ein erhebender Anblick, als unter den Klängen des alten Soldatenliedes vom guten Kameraden die Legionäre präsentieren und die Fahne der Legion sich senkt, während alles sich von den Klängen erhebt und mit erhöhter Achtung der Toten Helden gedenkt, die auf den spanischen Schlachtfeldern ihren Einsatz für Führer, Volk und Reich mit dem Tode bezeugten.
Der Feldmarschall fährt fort: „Ihr, die Ihr beim Appell des Sieges hier vor Euren Führer stehen dürft, empfindet in diesem Augenblick ein unermeßliches Dankgefühl. Aber nicht nur Ihr allein, auch alle, die wir wieder das Ehrenkleid des Soldaten tragen, bewegt ein Gefühl unermeßlichen Dankes dafür, daß wir wieder Soldaten sein dürfen, eines unermeßlichen Dankes, daß nun wieder eine starke Wehrmacht entstanden ist zu Lande, zu Wasser und vor allem auch in der Luft, eines unermeßlichen Dankes dafür, daß wir wieder stolz das Haupt tragen dürfen als deutsche Soldaten.“

Hermann Göring spricht

Der Generalfeldmarschall wendet sich nun an die Legionäre:
„Mein Führer! Kameraden!
Heute sind Euch nun die höchsten Ehre und der höchste Lohn zuteil geworden. Ihr seid unter dem Jubel des deutschen Volkes in seine Reichshauptstadt als Sieger durch das ehrwürdige Braunsburger Tor gezogen und seid jetzt hier angetreten zum Appell des Sieges.
Legion Condor! Seit wenigen Tagen ein Name, lebendig im ganzen deutschen Volk. Legion Condor! Der Name trägt eine ungeheure Fülle von Einsatz, Tapferkeit, Mut, Kampf und Sieg. Wo immer während des dreijährigen schweren Ringens um die Freiheit Spaniens der Kampf am härtesten tobte, immer und überall fand die Legion Condor in vorderster Linie und kämpfte mit heldenmütiger Tapferkeit und unter letztem Einsatz für den Sieg.“

Historische Namen großer Schlachten wie Madrid, Bilbao, Santander, Brunete, Teruel, Ebro, Katalonien, Barcelona, Valencia sind auf das enge mit den Taten und dem Namen, lebendig im ganzen deutschen Volk. Legion Condor! Der Name trägt eine ungeheure Fülle von Einsatz, Tapferkeit, Mut, Kampf und Sieg. Wo immer während des dreijährigen schweren Ringens um die Freiheit Spaniens der Kampf am härtesten tobte, immer und überall fand die Legion Condor in vorderster Linie und kämpfte mit heldenmütiger Tapferkeit und unter letztem Einsatz für den Sieg.
Historische Namen großer Schlachten wie Madrid, Bilbao, Santander, Brunete, Teruel, Ebro, Katalonien, Barcelona, Valencia sind auf das enge mit den Taten und dem Namen, lebendig im ganzen deutschen Volk. Legion Condor! Der Name trägt eine ungeheure Fülle von Einsatz, Tapferkeit, Mut, Kampf und Sieg. Wo immer während des dreijährigen schweren Ringens um die Freiheit Spaniens der Kampf am härtesten tobte, immer und überall fand die Legion Condor in vorderster Linie und kämpfte mit heldenmütiger Tapferkeit und unter letztem Einsatz für den Sieg.“

Das Volk ist stolz auf Euch

Francos Volk kann das Volk nur stolz auf Euch machen
Kinder des Führers
Als der Generalfeldmarschall geendet hat, tritt der Führer an das Mikrophon, um zum ersten Male zu den Freiwilligen zu sprechen, für die dieser Augenblick der Höhepunkt dieses Tages und der schönste Lohn für ihr heldisches Kampfen auf spanischer Erde ist. Mit atemloser Spannung hören sie den Führer und freudigen Stolzes vernehmen sie aus seinem Munde den Dank, den ihnen das deutsche Volk schuldet.
Adolf Hitler führte folgendes aus:
Am Sommer 1936 schien Spanien verloren zu sein. Internationale Kräfte schürten dort das Feuer einer Revolution, die bestimmt war, nicht nur Spanien, sondern Europa in Schutt und Asche zu legen. Auch die christlichen Demokratien liehen es sich nicht nehmen, zu dem Zweck Waffen, Brennstoff und sogenannte Freiwillige zu liefern.
Deutsche Kriegsschiffe, die ich auf die Küste unserer Volksgenossen hin sofort nach Spanien sandte, versuchten zu helfen, indem sie menschen — so gut es ging — den Schutz von Leib und Leben übernahmen und den Au-

transport unserer Volksgenossen nach der Heimat ermöglichen.

Zu erhob sich immer klarer in diesem Lande ein Mann, der berufen zu sein schien, nach dem Willen des eigenen Gewissens für sein Volk zu handeln. Franco begann sein Ringen um die Rettung Spaniens. Ihm trat gegenüber eine aus aller Welt geführte Verschwörung.

Im Juli 1936 hatte ich mich nun kurz entschlossen, die Witte um Hilfe, die dieser Mann an mich richtete, zu erfüllen, und ihm in eben dem Ausmaß und solange zu helfen, als die übrige Welt den inneren Feinden Spaniens ihre Unterstützung geben würde.

Ich habe dies befohlen in der Erkenntnis, damit nicht nur Europa, sondern auch unser eigenes Vaterland vor einer künftigen ähnlichen Katastrophe bewahren zu können. Ich tat dies aber auch aus tiefem Mitleid für das Leid eines Landes, das uns einst im Weltkrieg trotz aller empfindlichen Verläufe von Seiten Englands neutral befreundet geblieben war. Ich habe damit den Dank der deutschen Nation abgestattet.

Dies geschah weiter in voller Uebereinstimmung mit Italien. Denn Mussolini hatte, von denselben idealen Erwägungen inspiriert, ebenfalls den Entschluß gefaßt, dem Ketter Spaniens in seinem Kampf gegen die international organisierte Vernichtung seines Landes die italienische Hilfe zuzuwenden lassen. Es ergab sich damit zum ersten Mal eine gemeinsame praktische Demonstration der weltanschaulichen Verbundenheit unserer beiden Länder.

Diese idealen Motive hat man in den internationalen Blätterkreise wieder begreifen können und zugeben wollen. Jahrelang logen britische und französische Zeitungen ihren Lesern vor, daß Deutschland und Italien die Welt hätten, Spanien zu erobern, es aufzuteilen und ihm vor allem seine Kolonien zu rauben. Gedankengänge, die allerdings bei den Vertretern dieser Länder weniger unnatürlich erscheinen als bei uns, da der Raub fremder Kolonien ja von jeher schon zu den erlaubten und erprobten Methoden dieser Demokratien gehörte.

Ihr seid nun zurückgekehrt aus der tapferen Volkstrecke meines Auftrages. Ich möchte es in diesem Augenblick der ganzen deutschen Nation mitteilen, wieviel Grund sie hat, Euch dankbar zu sein. Das hohe Lob, das Euch der Deutsche Freiheitsheld ausgesprochen hat, kann das deutsche Volk aber nur besonders hoch auf Euch machen.

Es war für uns alle schmerzlich, durch Jahre hindurch über Euren Kampf schweigen zu müssen. — Ich habe aber damals den Gedanken gefaßt, Euch nach Beendigung dieses Krieges in der Heimat den Empfang zu geben, den tapferen Helden Soldaten verdienen. Heute ist für Euch und für mich diese meine Pflicht verwirklicht. Das ganze deutsche Volk grüßt Euch in stolzer Freude und herzlicher Verbundenheit. Es dankt aber auch denen, die als Soldaten, Feld, Leben und Gesundheit im Dienste dieses Auftrages hingeben mußten, und es dankt endlich den Hinterbliebenen, die ihre so tapferen Männer und Söhne heute als Opfer beklagen. Sie sind gefallen, aber ihr Tod und ihr Heldentum wird unzähligen anderen Deutschen in der Zukunft das Leben schenken.

Ich danke Euch Soldaten der Legion sowohl als den Soldaten der Kriegsmarine für Eure Einsatzbereitschaft, für Euren Eifer, für Eure Treue, Euren Gehorsam, für Eure Tapferkeit und vor allem für Eure schwierige Pflichterfüllung. Euer Beispiel, meine Kameraden, wird aber vor allem das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst nur noch erhöhen, das Wand der Kameradschaft zu unseren Freunden stärken und der Welt keinen Zweifel darüber lassen, daß — wenn die internationalen Kriegsverbrecher jemals ihre Absichten, das Deutsche Reich anzugreifen — verwirklichen wollten, dieser ihr Versuch vom deutschen Volk und von der deutschen Wehrmacht eine Abwehr erfahren wird, von der sich die Propagandisten der Enttarnung heute noch nicht die richtige Vorstellung zu machen scheinen.

In diesem Augenblick wollen wir aber auch daran denken, an deren Seite Ihr gekämpft habt. Wir denken der italienischen Kameraden, die tapfer und treu ihr Blut und Leben einsetzten für diesen Kampf der Zivilisation gegen die Barbarei. Und wir denken vor allem des Landes selbst, aus dem Ihr sechsen gekommen seid. Spanien hat ein entsetzliches Schicksal ertragen müssen. — Wir haben in diesem Augenblick alle nur den aufrichtigen und herzlichen Wunsch, daß es nunmehr dem edlen spanischen Volke vergönnt sein möge, unter der genialen Führung dieses Mannes einen neuen stolzen Aufstieg zu vollziehen.

Regionäre und Soldaten!

Es lebe das spanische Volk und sein Führer Franco!

Es lebe das italienische Volk und sein Duce Mussolini!

Und es lebe unser Volk und unser Großdeutsches Reich!

Deutsches Volk! Es lebe unsere deutsche Legion! Sieg Heil!

Dieser Dank des Führers und seine Anerkennung, von den Regionären und den anderen Teilnehmer dieser feierlichen Stunde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen, war der schönste Lohn für den heldenmütigen und vorbildlichen Einsatz der Regionäre fern der Heimat auf dem Boden Spaniens, aber doch für Führer, Volk und Vaterland!

50 000 Blumensträuße

für die deutsche Legion

Berlin, 6. Juni. Ein Zeichen der Dankbarkeit und Freude, mit der die Berliner die Kämpfer der Legion Condor an ihrem Ehrenfest erwarteten, war das Blumenangebot der Kleingärtner für die Regionäre. Es war ein wundervolles Bild, als die Helmhelmbrechen am Dienstagmorgen zu ihrem Marsch in die Reichshauptstadt zwischen dem Rathaus Wilhelm und Anie in der Bismarckstraße antraten und sie hier von 600 WM-Mädchen mit 50 000 Blumensträußen geschmückt wurden, die aus Margelöcher, Veilchen, Widen, Schwertlilien, Bergheimeinicht und Stiefmütterchen bestanden und von den Kleingärtnerinnen Großberlins gestiftet waren.

Suche nach einer Kompromißformel

Londoner Presse glaubt an neue Einigungsmöglichkeit zwischen London und Moskau

Eigene Funkmeldung

London, 7. Juni. Die Londoner Blätter ergreifen sich am Mittwoch morgen in der Hoffnung, in den Besprechungen mit Sowjetrußland einen neuen Ausweg aus der Stützmaße gefunden zu haben. Wie es heißt, soll die Sowjetregierung in ihrer letzten Note eine englisch-französische Garantie für sämtliche Nachbarstaaten der Sowjetunion verlangt haben einschließlich Estland, Lettland und Finnland, und zwar selbst nachdem diese Länder eine derartige Garantie abgelehnt haben. Heute melden die Londoner Blätter aus Paris, daß man eine Kompromißformel gefunden habe.

Ebenso wie die meisten anderen Londoner Blätter meldet nämlich die „Times“ aus Paris, Bonnet habe auf dem Ministerrat am Dienstag seinen Glauben zum Ausdruck gebracht, daß es doch zu einer Einigung mit Sowjetrußland kommen werde, und zwar möglicherweise auf der Grundlage einer allgemeinen Garantie für den Status quo in Osteuropa, ohne besondere Bezeichnung der auf diese Weise garantierten baltischen Staaten. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ befragt indirekt diese Meldung und weist aufs neue heute darauf hin, daß mit einer möglichen direkten Ansprache zwischen London und Moskau zu rechnen sei. Das britische Kabinett werde sich heute vor allem mit den englisch-sowjetrussischen Beziehungen befassen. Nachdem man sich in den Grundfragen zwischen den beiden Parteien in so weitem Maße geeinigt habe, glaube man, daß die übrigbleibenden Schwierigkeiten bald beseitigt werden könnten. Drei Punkte ständen noch offen: 1. die Frage der Verknüpfung des Paktes mit der Zahlung der Genfer Liga, doch in dieser Frage scheine eine Einigung sicher zu sein; 2. der Wunsch der Sowjets, daß es im Kriegsfall keinen getrennten Waffenstillstand oder Friedensvertrag geben solle; 3. der sowjetrussische Wunsch, daß Finnland, Estland und Lettland in die Dreimächte-Garantie mit einbezogen werden sollen. Der finnische Außenminister habe am Dienstag auf neue in deutlicher Weise zu verstehen gegeben, daß sein Land jeder einseitigen Garantie gegenüber abgeneigt sei. Estland und Lettland teilten diese Abneigung. Trotzdem hoffe man britischerseits, daß ein

Weg gefunden werden könne, um die Sorgen der Sowjets zu beheben, ohne die berechtigten Befürchtungen der baltischen Staaten hervorzuheben. Aus Paris treffe die Anweisung ein, daß der Sowjet-Regierung eine Unterstützung für jeden direkten oder indirekten Angriff angeboten werden solle. — In direktem Gegensatz dazu will der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ von der Kompromißformel überhaupt noch nichts wissen.

Samelin bleibt bis Freitag in London

Umfangreiches Besuch- und Besprechungsprogramm im Dienste der Enttarnung

London, 7. Juni. (Eigene Funkmeldung.) General Samelin, der am Dienstag in London eintraf, wird bis Freitag in London bleiben. Am Mittwoch besuchte er zusammen mit Lord Gort die Militärschule von Sandhurst. Anschließend wird er den Truppenübungsplatz Aldershot aufsuchen. Am Donnerstag veranfaßte die britische Regierung ihm zu Ehren ein Frühstück und am Freitag im Unterhaus ein Essen statt. Am Freitag wird General Samelin Unterredungen mit dem Verteidigungsminister Lord Crobfield haben. Vormittags veranfaßte Lord Gort ihm zu Ehren ein Abschiedsfrühstück und nachmittags verläßt er London wieder.

Über die Besprechungen selbst berichtet der diplomatische Korrespondent der „Times“, daß wichtige technische Probleme während des Besuchs mit ihm erörtert werden müßten. Außerdem werde man englischerseits verschiedene Angelegenheiten vordringen, und unter anderem auch über die neue Wehrpflicht Bericht erstatten. Im Zeitungsbericht begrüßt die „Times“ den Besuch Samelins und erklärt unter anderem, durch derartige Besuche werde das gegenseitige Vertrauen gestärkt, und daß sei ein unschätzbare Beitrag für die Wirksamkeit der gemeinsamen „Sicherheitsmaßnahmen“, d. h. also für die Enttarnung.

In beträchtlicher Aufmachung meldet „Daily Mail“ aus Paris, dort sei gestern erklärt worden, daß England sich grundsätzlich bereit erklärt habe, daß im Kriegsfall General Samelin alleiniger Oberbefehlshaber der vereinigten französischen u. britischen Streitkräfte sein werde.

Großfeuer im Warschauer Bahnhof

Zugverkehr lahmgelegt — 20 Personen verletzt — Millionen-Sachschaden

Warschau, 6. Juni. Auf dem Gelände des im Renaissancestil erbauten Hauptbahnhofes brach Dienstag in den Morgenstunden ein riesiges Schuppenfeuer aus, das zurzeit noch andauert. Das in mehr als zehnjähriger Arbeit errichtete Gebäude des neuen Hauptbahnhofes, das jetzt im Rohbau annähernd fertiggestellt ist, ist in Gefahr, vollkommen vernichtet zu werden.

Das Feuer wurde nach 6 Uhr bemerkt, als es schon erhebliche Ausmaße angenommen hatte. An die Brandstätte begaben sich sofort alle verfügbaren Löschkräfte der Warschauer Feuerwehre, starke Polizeiabteilungen und Wehrdienstretter, die die Ursache des Brandes feststellen wollten, über die zurzeit die verschiedensten Vermutungen vorliegen. Der Verkehr über den Warschauer Hauptbahnhof ist völlig lahmgelegt worden. Die Eisenbahnverbindungen zwischen der polnischen Hauptstadt und den umliegenden Großstädten sind über die Vorortbahnhöfe gestoppt.

Über den Umfang des bisher angerichteten Schadens kann man sich noch keine genaue Vorstellung machen. Es ist nur bekannt, daß ver-

stetete Mauern des neu errichteten riesengebäude gesprengt sind, daß der Brand noch immer wütet, und daß bisher mehrere Personen zum Teil schwere Verletzungen davongetragen haben. Alle Zufahrtstraßen zum Hauptbahnhof sind durch starke Polizeiabteilungen abgeriegelt.

Der Schaden dürfte hoch in die Millionen gehen. Einen großen Teil des Gebäudes wird man wahrscheinlich von Grund auf neu errichten müssen. Man hofft, daß im Laufe des heutigen Abends ein behelfsmäßiger Fahrzeugverkehr ausgenommen werden kann.

Den Ursprung des Feuers erklärt man sich durch Funken, die beim Schweißen auf leicht brennbares Isoliermaterial überflogen. Nach wenigen Stunden kitzte die acht Stock hohe Zentralhalle ein und durchlöcherte die unterste Decke des Bahnhofes mit Bahnhöfen und Gleisen.

Nach den bisherigen Feststellungen sind insgesamt 20 Personen verletzt worden. Es ist nicht anzuschließen, daß sich unter den Trümmern des Bahnhofes noch einige Opfer der Katastrophe befinden.

In der Verleihungsurkunde vom 31. 5. 1939 heißt es u. a.: An den Kämpfen um die Befreiung des nationalen Spaniens haben deutsche Freiwillige, die die „Legion Condor“ bildeten, hervorragenden Anteil gehabt.

Damit das deutsche Volk stets daran erinnert wird, wie tapfer seine Söhne für die Freiheit einer edlen Nation mitgekämpft haben, befolgt es:

„Kampfgeschwader 53,
Fliegerregiment 9,
Luftnachrichtenregiment 8

tragen am rechten Armelanschlößel des Waffenrockes ein Erinnerungsband mit der Aufschrift „Legion Condor“.

Großadmiral Raeder

übermittelte das Beileid der deutschen Kriegsmarine — Dank der britischen Admiralität

Berlin, 6. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat der britischen Admiralität anlässlich des Unterganges des U-Bootes „Thetis“ telegraphisch seine und der deutschen Kriegsmarine bezügliche Anteilnahme ausgesprochen. Die britische Admiralität hat für diesen Beweis der Teilnahme ihren aufrichtigen Dank übermittelt.

Ehrenempfang in der Reichskanzlei

Der Führer empfing spanische und italienische Offiziere, die Tapfersten der Legionäre und die Kommandeure der Region

Berlin, 6. Juni. Im Anschluß an den Staatsakt im Lustgarten empfing der Führer in den Räumen der Neuen Reichskanzlei die spanischen und italienischen Offiziere, die aus Anlaß der Rückkehr der Legion Condor in Berlin weilten, sowie von den deutschen Spanienkämpfern die Träger des Spanienkreuzes in Gold mit Brillanten und des Spanienkreuzes in Gold, ferner die Kommandeure der Truppenteile und die Kommandanten der Schiffe, die am spanischen Freiheitskampf teilgenommen haben.

Der Führer schritt in der Marzengalerie die Front der angeordneten Offiziere und Unteroffiziere ab und unterließ sich anschließend in seinem Arbeitszimmer längere Zeit mit den hohen spanischen und italienischen Offizieren und den anwesenden deutschen Generalen.

Dann nahm der Führer mit den Generalen und den ausländischen Offizieren an dem gemeinsamen Frühstück der Offiziere und Unteroffiziere im Rosalfestsaal und im Speisesaal der Neuen Reichskanzlei teil.

Bei dem Empfang waren u. a. zugegen die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst von Braunschweig, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, der Generalinspekteur der Luftwaffe Generaloberst Milch, ferner die Wehrbeauftragte der Legion Condor General der Flieger Sperrle, General der Flieger Volkmann und Generalmajor von Richtigshofen, sowie Viceadmiral von Fißel und Oberst Parliament.

Gemeinsame Abwehr

Dr. Frick besuch in Budapest

Budapest, 7. Juni. Reichsminister Dr. Frick wurde am Dienstag um 13 Uhr vom Reichsverweser von Doroty in einer etwa 25 Minuten dauernden Privataudiens empfangen. Am Abend gab Innenminister Dr. Keresztes-Fischer ein Essen. In seinen Begrüßungsworten an den deutschen Gast sagte er:

„Ich begrüße in Ew. Excellenz den Vertreter des befreundeten und benachbarten Großdeutschen Reiches, den hervorragenden und getreuen Mitarbeiter seines Führers, den deutschen Staatsmann, der seine aufrichtige Freundschaft für Ungarn so oft bewiesen hat und seinen Wirken mit der kameradschaftlichen Zusammenarbeit unserer beiden Verwaltungen so eng verbunden ist. In diesem Sinne wurden auch die Grundlagen zur gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Wählerarbeit gelegt.“

Reichsminister Dr. Frick antwortete u. a.: „Es ist mir eine wirkliche Freude, daß ich bei vor längerer Zeit an mich ergangenen Einladung zum Besuch in Ungarn nunmehr habe Folge leisten können. Ich begrüße es ganz besonders, daß ich Gelegenheit habe, in Ungarn altehrwürdiger Hauptstadt persönlich der kameradschaftlichen Verbundenheit Ausdruck zu geben, die sich zwischen unseren beiden Verwaltungen im Geiste der erprobten deutsch-ungarischen Freundschaft herangebildet hat. Sie bewährt sich in der gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Wählerarbeit, und sie hat es uns auch auf anderen Gebieten ermöglicht, die unsere Verwaltungen gemeinsam interessierenden Fragen in offener vertrauensvoller Aussprache zu behandeln.“

Zwei tapfere Rotkreuzschwester

Mit der Legion in Spanien zum Einsatz bei der Truppe

Berlin, 6. Juni. Mit den Freiwilligen der Legion Condor kehren auch zwei Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes aus Spanien zurück. Diese beiden tapferen deutschen Frauen, Schwester Alexandra Weber und Schwester Sophie Alexstedt, verließen in Spanien Dienst bei der Truppe. Bei Teruel und Madrid, bei Leon und am Ebrobogen lebten sie in den deutschen Feldlazaretten der Legion ihre Kenntnisse ein. Sie bettelten auch die Verwundeten in die wadere Ju 52, die als „Sanitäts-Ju“ in acht bis zehntägigen Flügen verunfallte Deutsche von Saragossa nach Berlin überführte. Schwester Alexandra und Schwester Sophie stehen schon seit vielen Jahren im Dienst des Deutschen Roten Kreuzes und sind nach ihrer beispielhaften Pflichterfüllung unter schwierigen Verhältnissen zu neuen Diensten in der Heimat bereit. Beide Schwestern wurden mit der Medaille des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet. Schwester Sophie trägt außerdem die spanische Medaille de La Cambana am rot-gold-roten Band.

Französischer Bischof

im Kraftwagen tödlich verunglückt

Paris, 6. Juni. Am Montagabend sind der Bischof von Langres, Duchay, und seine Mutter bei einem Autounfall in der Nähe von Orléans und Leben gekommen. Der Kraftwagen, in dem der Bischof und seine Mutter Platz genommen hatten, geriet auf der Landstraße plötzlich von der Fahrbahn und überschlug sich an einem Baum. Der Lenker des Kraftwagens und die zwei Insassen wurden schwer verletzt und die Trümmern hervorgezogen und einem Krankenhaus zugeführt, wo der Bischof und seine Mutter nach kurzer Zeit starben.



Aus Württemberg

Kreihronn, Kr. Friedrichshafen. (Beim Blagwechsel gekentert.) Im Bodensee, etwa 200 Meter vom Ufer entfernt, kenterte ein Ruderboot mit drei Insassen, zwei Mädchen und einem Mann. Während die beiden Mädchen — es handelt sich um Schwestern im Alter von 19 und 14 Jahren — sich solange schwimmend über Wasser halten konnten, bis ein Segelboot ihnen zu Hilfe kam, ging der Mann, ein 24 Jahre alter italienischer Landarbeiter, der des Schwimmens unkundig war, sofort unter. Der Unfall hat sich ereignet, als der Landarbeiter mit seinen Begleiterinnen den Blag wechseln wollte.

Welingarten. (Zwei Jahre alles Kind ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick fiel das zwei Jahre alte Kind Erta Knäbler in die hochgehende Scherzschiff und ertrank. Die Leiche wurde weggeschwemmt und konnte erst am anderen Tag in den Morgenstunden aus der Schüssen in der Nähe von Unsumwinkel geborgen werden.

Wieder mehrere tödliche Verkehrsunfälle.

Ludwigsburg. Im Kreise Ludwigsburg ereigneten sich sieben zum Teil schwere Verkehrsunfälle, die drei Todesopfer forderten. Eine Anzahl weiterer Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. In Hoheneck, unweit der Einmündung der Heimengasse in die Poststraße, wurde ein Lastwagen, als der Lenker mit übermäßiger Geschwindigkeit eine Kurve nahm, aus der Fahrbahn getragen, und das Fahrzeug geriet auf das Bankett. Zwei auf dem Wagen stehende Arbeiter wurden dabei auf die Straße geschleudert, wobei der 33 Jahre alte Karl Ruf aus Erdmannshausen tödliche Verletzungen davontrug; der andere wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht. Der leichtsinnige Lenker, den die Mitfahrenden mehrfach vergeblich zur Mäßigung seiner Geschwindigkeit aufgefordert hatten, wurde festgenommen. — Kurz vor Mundelsheim fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Baum und wurde auf der Stelle getötet. Es handelt sich um den 32 Jahre alten Arbeiter Philipp Funt aus Auerbach an der Bergstraße. — Auf der Straße nach Neffargröningen, etwa 300 Meter hinter Ohwell, fuhr gegen 9 Uhr abends der Lenker eines Motorrades, als er in einer Kurve einen Personenzug überholen wollte, gegen den Randstein und einen Telefonturm. Bei dem Anprall erlitt der Lenker, der 29 Jahre alte Max Fint aus Alperg, so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Sein Beifahrer land mit schweren Verletzungen Aufnahme im Krankenhaus.

Württembergs Bevölkerungsbewegung

Im März 1939 wurden nach den Mitteilungen des württembergischen Statistischen Landesamtes 1898 Ehen in Württemberg geschlossen. Das sind 119 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Geborenen betrug sich auf 5906 gegen 5491 im März 1938. Die Zahlen haben sich demnach weiterhin erheblich erhöht. Leider ist gleichzeitig als Folge der grossierenden Grippe die Zahl der Sterbefälle von 3021 auf 3421 gestiegen, weshalb im Berichtsmonat kein nennenswert höherer Geborenenüberschuss zu verzeichnen war als im Vorjahr; er betrug sich auf 2375 im März 1939 und 2370 im März 1938. Unter den Geborenen des Berichtsmonats befanden sich 110 totergeborene Kinder; außerdem sind 347 Säuglinge (Kinder im 1. Lebensjahr) gestorben, im März 1938 aber nur 261. Die Zunahme der Säuglingssterblichkeit dürfte auf die Grippe und die ungesunden Witterungsverhältnisse des Berichtsmonats zurückzuführen sein.

Unter Naturschutz gestellt.

Der württembergische Kultminister hat den rund 8 km weitlich von Bosperswende in den Gemarkungen Fronhofen und Bosperswende liegenden Schreckensee zum Naturschutzgebiet erklärt. Das Schutzgebiet hat eine Größe von rund 100 ha.

Württembergs Wirtschaft

Bericht für das erste Quartal 1939.

Nach dem Bericht der Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern hat die Geschäftsentwicklung in Württemberg Wirtschaft in den ersten drei Monaten dieses Jahres sowohl gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit wie auch gegenüber dem vierten Vierteljahr 1938 ihre ansteigende Linie bewahrt.

Besondere Bedeutung kam in der Berichtszeit wieder dem Arbeitseinsatz zu, der in Württemberg durch einen starken Mangel an Arbeitskräften gekennzeichnet war. Dem Arbeitseinsatz gegenüber trat die Rohstofflage in den Hintergrund, die im ganzen als gleichbleibend bezeichnet werden kann.

Die Ausfuhr

hat sich im vergangenen Vierteljahr nicht gebessert. Die Vorbedingungen sind nach Ansicht der Wirtschaftskammer nicht günstig; sie werden, abgesehen von den handels- und weltwirtschaftlichen Spannungen, durch die verstärkten Ausfuhrbehinderungen der andern Produktionsländer, vor allem der Vereinigten Staaten und England, zusätzlich erschwert. Dieser Schwierigkeiten stellt aber die deutsche Ausfuhr einen verstärkten Exportwillen und verstärkte Bemühungen entgegen.

Beim Handel konnte eine weitere Steigerung der Kaufkraft beobachtet werden. So berichtet

das Gastwirtsengewerbe

über eine günstige Geschäftsentwicklung im vergangenen Vierteljahr. Auch das Vermittlergewerbe nahm an der auf allen Gebieten zu beobachtenden Geschäftsbelebung teil.

Aus den Produktionszweigen berichtete die Maschinenindustrie über eine volle Beschäftigung. So ist besonders in der Herstellung von Schweißmaschinen der Auftragszufluss erheblich gestiegen, jedoch die Lieferfrist verlängert werden mußten. Auch in der Metall- und Kleinmetalleindustrie sind die Auftragszuflüsse im allgemeinen in der Berichtszeit höher gewesen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In der Herstellung von elektrischen Haushaltsmaschinen usw. wird ein stets anfehlender und guter Auftragszufluss verzeichnet. In einigen Zweigen werden die Preise allerdings als gedrückt bezeichnet. Bei der

Gemischten Industrie

sind besonders die Fabriken der Farben, Lackfarben und Firnisse usw. mit dem Beschäftigungsgrad nicht zufrieden. Im ganzen wird aber im Inlandgeschäft doch eine nicht unwesentliche Umsatzerhöhung gemeldet. In der

Kraftfahrzeugindustrie

bestimmte im allgemeinen die Kontingentierung das Ausmaß der Produktion. Der steigende Auftragszufluss für Personenkraftwagen im Zusammenhang mit der begrenzten Ausbringung führte in der Folge zu einer entsprechenden Streckung der Lieferfrist. In der Herstellung von Lastkraftwagen, Omnibussen und Feuerwehrgewerken haben die Betriebe ihre Produktion weiter steigern können, der Auftragszufluss ist nach wie vor gut, auch das Auslandsgeschäft wird als durchaus ansprechend bezeichnet. In der

Vederindustrie

sind die Betriebe fast allgemein voll beschäftigt. Die Holz- und holzverarbeitende Industrie wird von der Kontingentierung besonders entschieden getroffen. Nach fast allen Holzarten ist die Nachfrage gut. Ueber empfindlichen Arbeitsmangel wird hier gellagt.

Bei der Papier- und papierverarbeitenden Industrie hat der Auftragszufluss für Kartonagen im vergangenen Berichtsvierteljahr etwas nachgelassen, kam jedoch bald wieder in den normalen Rahmen. Sehr gut ist der Beschäftigungsgrad in der Herstellung von Briefmarken usw. Bei der

Musik- und Musikinstrumentenindustrie

haben sich in der Herstellung von Klavieren und Flügeln die Geschäft- und Produktionsverhältnisse etwas verschlechtert, immerhin werden die Absatzverhältnisse noch als befriedigend bezeichnet. Im Auslandsgeschäft werden im Ge-

genen zum letzten Vierteljahr 1938 wieder Aufträge in bescheidenem Rahmen gemeldet. In der Herstellung von Metall-Blas- und Saiteninstrumenten sind die Produktionsverhältnisse leicht zurückgegangen. Im Inlandgeschäft sind die Absatzverhältnisse gleich geblieben. Ein Auslandsgeschäft ist hier nicht zu verzeichnen. Bei den

Holz- und Tiefbaunternehmen

hat die Beschäftigung, durch die Jahreszeit bedingt, etwas nachgelassen. Der Auftragsbestand hat sich im ganzen wesentlich verringert, Auftragsrückstände aus dem vorigen Jahr wurden bisher ausgeführt. Die Bauaktivität wird bestimmt durch die Dringlichkeit des kantonwärtigen Bedarfs. Von der

Textilindustrie

melden die Baumwollspinnereien und Webereien einen gleichmäßigen Beschäftigungsgrad. Im Rahmen des Spinnstoffgelehes und der sonstigen gesetzlichen Bestimmungen werden die Arbeitskräfte voll ausgenutzt. Ausfelle und Seidenstoffe wurden in der Hauptsache im Inland abgesetzt, diese Industrie meldet eine wesentliche Geschäftsbelebung, ebenso auch die Kammgarnspinnereien, die über Arbeitsmangel klagen und gedrückte Preise im Ausfuhrgeschäft melden. Textilwaren können nicht genügend geliefert werden. Auch hier verhindert die durch Rohmaterial und Arbeitermangel gefehrte Grenze eine Ausweitung des Geschäfts. Das Auslandsgeschäft leidet unter den langen Lieferfristen. Eine Produktionssteigerung melden die Bierbrauereien und Mälzereien. Von sonstigen Industriezweigen berichtet der Salzbergbau volle Beschäftigung, ebenso auch die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, die besonders von der Leipziger Frühjahrsmesse profitiert hat.

Jahreshochleistungen und Sonderleistungen.

Die Tierzuchtämter Ulm und Sigmaringen führen am 13. und 14. Juni in Plochingen eine Sonderleistung mit Prämierung und Jahreshochleistung für Fleckvieh durch. Am 11. und 12. Juli veranstaltet der Verband Ober-schwäbischer Fleckviehzüchter Ulm an einem noch festzulegenden Ort eine Jahreshochleistung mit Sonderleistung für Färren. Der Fränkisch-Hohenlohsche Fleckviehzuchtverband Schwäb.-Hall beschließt, am 19. und 20. Juli eine Jahreshochleistung mit Sonderleistung für Färren in Blaubeuren (Kr. Crailsheim) zu veranstalten. Das Räum-Württemberg hält am 8. Juli in Schwäb.-Hall eine Sonderleistung für Eber des Schwäbisch-Hällischen Schweines und am 11. Juli in Heildingen a. D. eine Sonderleistung für Eber des weissen veredelten Landflehens ab.

Aus Baden

Q Lötrosch. (Brutaler Mordfall.) Ein überaus brutaler Mordfall auf eine schwangere Frau wurde oberhalb Tallingen verübt. Der Täter, der vorgab, der Frau den kürzesten Weg nach Weil zu zeigen, überfiel diese auf einem einsamen Feldweg, um sich an ihr zu vergehen. Die Überfallene setzte sich aber so energisch zur Wehr, daß der Mörder mit erheblichen Kratzenwunden im Gesicht von seinem Opfer abließ und flüchtete. Auf Grund der sehr genauen Angaben, die die Frau über den Täter machen konnte, wurde dieser, als er am Abend vor seinem Hause eintraf, von der schon wartenden Kriminalpolizei in Empfang genommen. Der Mörder hat wegen eines ähnlichen Deliktes schon eine längere Freiheitsstrafe verbüßt. Die Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

(-) Waldstut. (Der Tod auf der Straße.)

Auf der Albtalstraße kam durch einen ins Rad springenden Stein ein Kraftfahrer zu Fall. Der Lenker des Fahrzeuges blieb unverletzt. Der Soziusfahrer wurde vom Rad geschleudert und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Bei dem Verunglückten handelt es sich um Hirschbeshauer Leopold Ebner von Immenseld; er war Vater von neun Kindern, die nun verwaisst sind.

Luftwaffe, Rolf!

SPORTMILITÄR VON OSWALD RICHTER.

391 (Nachdruck verboten.)

Da kam Rolf die Erläuterung. In derselben Sekunde brach er seinen Körper ganz dicht an seinen Gegner heran, so den Schlägen des andern die Wirkung nehmend, dann legten sich seine Arme wie eine Klammer um Otto Lühler. Sofort war der Ringrichter bei den Kämpfenden und riß die Boxer mit einem Ruck auseinander.

Otto Lühler verbarnte einen Augenblick regungslos, dann brach es heraus. Seine Arme prasselten wie Hammer auf Rolf nieder und zwangen ihn zu Boden.

Zimmer wieder mußte er herunter! Er blühte auf die schreienden Menschen, die diesem mühtigen Kämpfer sehr hätten beistehen mögen und ihn anfeuert, weiterzukämpfen.

Der alte Proturist starrte auf Rolf. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu können: Der dort oben kämpfte, sich jetzt langsam erhob, dessen Kampfwille die Menschen verblümmen ließ, war ein anderer als der, der vor Jahr und Tag sich übermäßig, faul und energielos im Kontor der Hartmann-Berle herumwälzte. Und es wurde dem Alten klar: Gleichgültig, wie dieser Kampf dort oben aussehe würde, Rolf Hartmann war heute ein Mann, wie sein Vater ihn einmal wünschte. Er war einer, den Selbstsucht und Bitterkeit gemacht hatten. Daß er auch im Leben seinen Mann fand, das bewies die Arbeitsbescheinigung der Straßenaufsicht. Noch heute sollte er in seine Rechte eingesetzt werden.

Hoppensack hatte sich halb von seinem Platz erhoben und reichte den Hals zum Ring hin.

Rolf drückte sich langsam vom Boden ab. Aber trotz übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm nicht, sich ganz zu erheben. Für den Bruchteil einer Sekunde durchging ihm auch ein seelisches Ermatten: Es geht nicht mehr aufgeben! — Aus! Seine Augen bliedten kumpf, verweilte. Da hatte ihn der Blick des alten Hoppensack erwischt. Er lächelte, wahrhaftig, er lächelte und nickte mit der Hand. Und hinter dem lächelnden Kopf des Alten sah Rolf ein anderes vertrautes Gesicht: Greta!

Ob es Wirklichkeit, ob es ein Traum war? Gleichgültig. Er hatte am alten Hoppensack vorbei in ihre Augen gesehen und wußte, daß er weiterkämpfen und Regen mühte.

Und das sah Unglaubliche geschah: Kurz vor dem „Aus“ des Ringrichters fand Rolf Hartmann unter dem nicht erdenklichen Jubel der Zuschauer kampfbereit da. Otto Lühler griff ihn kopfschüttelnd an, nicht mehr so fürmisch, der andere kam ihm jetzt fast unheimlich vor. Lächelte der Vortische doch wahrhaftig.

Rolf ging jetzt zu einem unerhört temperamentvollen Angriff über. Jetzt war er am Gegner, wühlte sich förmlich in ihn hinein. Da — im schwersten Schlagwechsel — hörte er auf, ging einen Schritt zurück — verblüfft sah ihn Lühler an, aber schon war Rolf wieder im Angriff, die Linke bohrte sich in die Magenregion — einen Augenblick nur nahm der Brandenburgische Meister seine Hände zur Deckung herunter, als ein blitzschnell gestarteter Rechter durch die Luft sauste, den ganzen Körper Rolf Hartmanns förmlich mitrill und hart und trocken auf der Klumpen des Gegners landete.

Wie eine gefüllte Tonne stürzte Otto Lühler hintenüber. Erst lange nach dem „Aus“ des Ringrichters erhob er sich und wankte torleud in seine Ecke.

Die Zuschauer schienen eine brodelnde Masse zu sein, als Rolf Hartmann zum Sieger ausgerufen wurde. Wie ein Orkan brausete der Jubel durch das Haus. In der Mitte des Ringes stand Rolf Hartmann mit einem verlegen-glücklichen Lächeln. Worte, Rufe, Schreie, Klatschen stürmten sich aufeinander und erdrückten ihn schier. —

Sechzigstes Kapitel

Inmitten dieser wogenden Masse des Publikums waren zwei, die in Rolfs Leben einst eine bedeutende Rolle gespielt hatten, denen er aber auch nicht den Schatten eines Gedankens mehr schenkte: Erwin und Lilo Schallup. Auf den Plakaten, die die großen Amateurwettkämpfe anzeigten, hatte Erwin Schallup den Namen Rolf Hartmann gelesen und natürlich sofort seiner Schwester davon berichtet. Sie lachte hell auf.

„Und du glaubst wirklich, daß das mein Verstoßener ist? Es gibt viele Hartmanns, und es mag auch mancher Rolf darunter sein, aber der, den du meinst, ist längst irgendwo im Delirium verkommen. Der hatte doch seinen Funken von Energie im Leibe, und der Alkohol schmeckte ihm zu gut! — Aber ich habe heute nichts Besonderes ihm zu gult! — Aber ich habe heute nichts Besonderes vor — wenn du Lust hast? — Gut, geben wir!“ —

Als Rolf den Ring betrat, packte Lilo ihres Bruders Arm. „Du — er ist!“

Ihr Bruder zweifelte zunächst, denn dieser etasische, Gefundheit und Kraft ausstrahlende junge Mann, der sich eben über die Seite des Ringes schwang, hatte nicht

viel Ähnlichkeit mit seinem verkommenen Trinksunpon. Aber bald mußte er doch zugeben, daß Lilo recht hatte.

„Donnerwetter, Lilo! Den haben wir unterschätzt. Soll man das für möglich halten?“

„Du —“, stüßte sie stemlos, „das Testament! —

Welch du noch!“

„Und ob ich das weiß! Du bist eben doch zu früh ausgeflogen, Schwefelherz. Es ist im Leben wie bei der Börsenspekulation; man muß den richtigen Augenblick zum Ein- und Aussteigen erwischen.“

„Einschuldige mich! Die anderen Kämpfe interessieren mich nicht mehr!“

Im Augenraum stürzte Lilo auf einen Blumenstand zu und kaufte in Hast alle vorrätigen Rosen. Es war ein ganzer Arm voll. Im Gang, der zu den Rabinen führte, erwischte sie einen Jungen. Sie packte ihm die Blumen in den Arm.

„Bringen Sie die Herrn Hartmann in die Kabine und sagen Sie: Von einer blonden Dame und ob sie zu ihm hinein kommen dürfe.“ —

Rolf lag ausgebreitet auf dem Rudebett und schlürfte den Saft von einigen Apfelsinen.

Rolf setzte das Saftglas ab und dehnte sich, daß es in seinen schmerzenden Gelenken knackte.

„Aber, bin ich glücklich!“

„Haste auch Grund zu, mein Junge“, meinte Freese trocken, „wenn man so einen Sieg hinter sich hat!“

„Ach, Jungens, ihr wißt ja gar nicht, was dieser Sieg für mich bedeutet, was ich mir damit erkämpft habe!“

In diesem Augenblick klopfte es. Die Rosen wurden hineingereicht, die Bekleidung ausgerichtet.

Rolf starrte überrascht auf den duftenden Gruß. Wieder sah er vor sich das Bild des lächelnden alten Hoppensack, dahinter das liebe Gesicht Gretas. Es war also doch keine Vision, sondern Wirklichkeit, beglückende Wirklichkeit gewesen, die ihm Kraft gegeben hatte für den letzten Vorkoch und für den endlichen Sieg.

Er sprang auf, nahm die Rosen und preßte sein brennendes Gesicht hinein. Als er den Kopf wieder hob, strahlte er vor Glück über das ganze Gesicht.

„Jungens, seid so gut — einen Augenblick —

— ja!“ Er wies mit den Augen und einer Bewegung des Kopfes nach der Tür.

„Aha, der Siegespreis trägt seinen Glanz in eigener Person in diese niedere Hütte. Hast recht, mein Junge, da sind wir überflüssig. Aber den Bademantel wirft du doch wohl unnehmen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Mister Skeleton“ erklappert sich täglich 100 Dollar

„Weltrekordhalter“ im Selbstmord

Angebl. „Härter als der Tod“ — Und der Broadway wundert sich

Man muß wirklich manchmal staunen, mit welcher primitiven Mitteln geschäftstüchtige Unternehmer dem angeblich so „verwöhnten“ amerikanischen Publikum Varietés, „Sensationen“ vorsetzen. Ein Beispiel dafür ist der „Verächter des Todes“, Mister Skeleton, der Mann, der den Weltrekord im Selbstmord hält. Dieser Mann — sein Name lautet natürlich nicht Mister „Skeleton“, also Herr „Skelett“, sondern Alexander Novok, tritt seit einiger Zeit mit großem Erfolg in einem bekannten Variété am New Yorker Broadway auf. Für seine „Darbietung“ bezieht er eine Tagesgage von 100 Dollar.

„Mister Skeleton“ ist — wie die echt amerikanische Reklame behauptet — nicht nur der Mann, der mehr als hundertmal vergebliche Selbstmordversuche unternahm, sondern er ist auch der leichteste Mann der Welt. Einen Meter und dreihundrdreißig Zentimeter groß, wiegt dieser selbstsichere „Künstler“ nur ganze 34 Kilo. Daher sein „Bühnenname“ Mister Skeleton. Sein ganzes Auftreten auf den Brettern des feudalen Broadway-Variétés besteht darin, daß er auf der Bühne erscheint, mit unmelodischer Stimme ein süßlich-süßliches Lied singt, in dem er behauptet, der Mann zu sein, der härter ist, als der Tod, und im übrigen seine spindeldünnen Gliedmaßen bewundern läßt, die in einem eng anliegenden schwarzen Trikot klappern. Ueber dem Trikot trägt er eine weiße Pelzmaße aus welchem Samt, so daß er — wenn er die Pelzmaße rechts und links weit öffnet — wie ein Teufelspant erscheint, oder wie eine etwas dünn geratene Federmaße. Das ist die ganze „Sensation“, die die „anspruchsvollen“ Besucher des Broadway-Variétés mit gruselndem Stöhnen bewundern und für die „Mister Skeleton“ tagtäglich bare hundert Dollar auf den Tisch gelegt bekommt.

Natürlich ist es nicht einfach, die Angaben des Impresarios, des „Mannes, der härter ist als der Tod“, nachzuprüfen; jedenfalls aber wird über die Vergangenheit diesem mehr als selbstsicheren „Künstler“ folgendes behauptet.

Vor Jahren lebte Alexander Novok in Ungarn, wo er sich auf recht armselige Weise in Wanderzirkussen und ähnlichen Unternehmungen als Artist durchs Leben schlug. Eines Tages aber sah er ohne Engagement da und war dem Verhängnis nahe. Da hatte sein „Manager“ (einen solchen soll der halb verhungerte Artist bereits damals gehabt haben) den Einfall, die Tatsache, daß Alexander Novok so klapperdünn geworden war, auszunutzen. Er ließ eine kleine, schmale Kiste anfertigen, die zwar den Artisten Novok, niemals aber einen einigermaßen normal gebauten Menschen hätte in sich aufnehmen können. In diese Kiste wurde Alexander verpackt, und die Kiste wurde nach Budapest verschifft. Natürlich sorgte der „Manager“ dafür, daß sich im Lagerschuppen des Bestimmungsbahnhofs eine größere Anzahl von Berichterstattern und Pressephotographen einfand. Dann wurde vor den staunenden Zuschauern die kleine, schmale Kiste geöffnet und der Artist Alexander hüpfte wohlgenut heraus. Ueber aber war die Presse nicht allzu sehr von dieser „unerhörten Sensation“ begeistert. Eine Notiz von wenigen Zeilen, in einem oder zwei Blättern, vielleicht ein Wild — das war alles. Ueberdies wurde Alexander

auf die Bahnhofswache gebracht, wo man von ihm die Bezahlung der Preisdifferenz zwischen den Frachtkosten der Kiste und dem Preis einer Fahrkarte verlangte. Da dieser vollkommen mittellos war, wurde er wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Sofort nach seiner Entlassung begann er mit der Serie seiner Selbstmordversuche, wobei er es angeblich auf die Zahl von mehr als hundert brachte und damit den „Weltrekord im Selbstmord“ an sich riß. Wirklich toll, was nach seiner Angabe alles in den Akten der Budapestener Polizei über diese Selbstmorde stehen soll. Eine kleine Auswahl mag genügen.

Er stürzte sich, wie behauptet wird, in die Donau — aber er fiel gerade auf einen Kahn, der Sand geladen hatte und im gleichen Augenblick unter der Brücke hindurchfuhr. Natürlich war Alexander unverletzt. Dann warf er sich vor einen Schnellzug; wieder war er „härter als der Tod“: die Hangvorrichtung der Lokomotive schleuderte ihn zur Seite. Er stand auf, ging heim und grübelte, welches die nächstbeste Selbstmordmethode sei. Intellektuellere Weise verfiel er auf das Erschießen. Drei Schüsse jagte er sich in den Kopf, in die Brust und in die Schulter. Natürlich vermochten solche harmlosen Verletzungen dem „Mann, der härter ist, als der Tod“, nichts weiter anzumachen. Auch eine Gasvergiftung brachte ihm lediglich einen mehrwöchigen Strafkostenhalt im Krankenhaus zu Lasten des Stadtsäckels ein. Aber Alexander „selbstmordete“ lustig weiter. Der Strich, mit dem er sich erhängen wollte, riß, wie nicht anders erwartet. Er begoß sich mit Petroleum, zündete die ganze Geschichte an und brannte wie eine lebende Fackel. Ergebnis: Verbrennungen barmherziger Art.

Da endlich zeigte es sich, als er bereits den 100. Selbstmordversuch hinter sich hatte, daß man doch von Selbstmord ganz gut leben kann: ein amerikanischer Unternehmer engagierte ihn für seine „Musik-hall“ am Broadway. Für bare hundert Dollar jeden Abend! Wirklich, eine große, unerhörte, einmalige Sensation für — geistig Minderbemittelte!

Warum nicht mal lachen!

„Wenn ich verreckt bin, gehe ich immer mit den Döllnern schlafen.“

So? Na, ist das nicht ein hübscher unbekannt, die ganze Nacht über auf der Stange zu sitzen?“ (Lustige Wälder.)

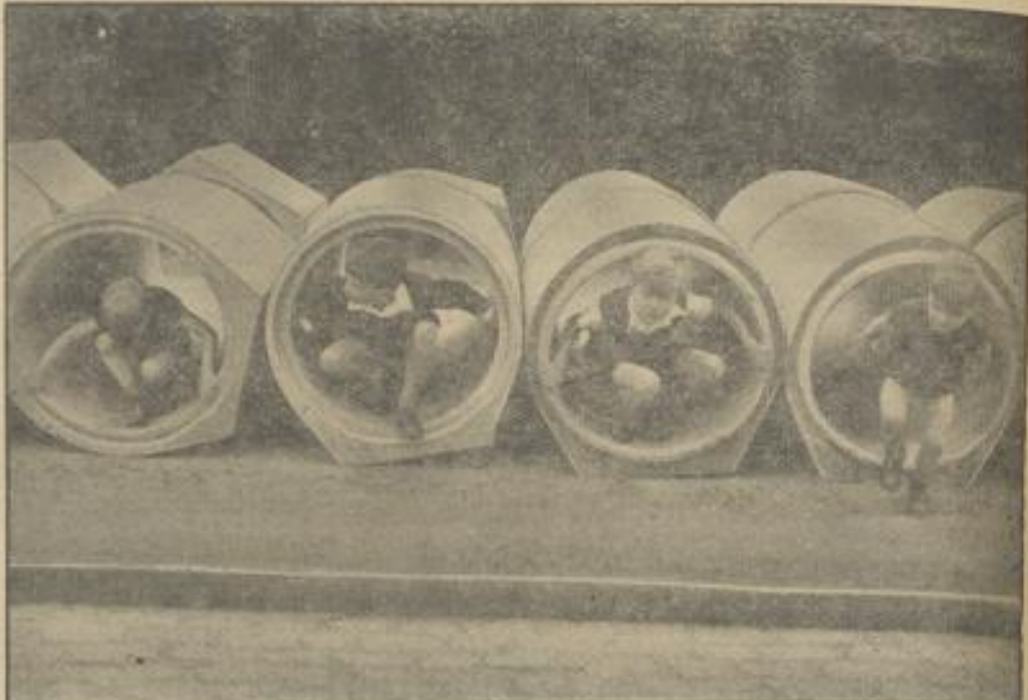
Sie: „Aber, Emil, wie kannst du nur die Flasche Wein ins Aquarium gießen?“

Er: „Ach, Liebchen, heute an meinem Geburtstag will ich nur fröhliche Gesichter um mich sehen!“

„Aber, liebes Kind“, sagte der Vater, „von zwanzig Mark pro Woche könnt ihr doch unmöglich leben!“

„Ach, Vater, du glaubst nicht, wie schnell eine Woche herum ist!“ (Die Woche.)

„Mein Mann hat auch immer Glück! Gestern erst hat er sich gegen Unfall versichert, und heute fiel ihm ein Flegelstein auf den Kopf!“ (Koralle.)



Willkommene Spielgelegenheit. Ein Schnapsfuß am Rande einer Pauke.

Das Erbe des Feldmarschalls

Ein Prozeß um 134 Millionen Mark

Zeit mehr als zehn Jahren beschäftigt ein Erbschaftsprozeß die Gerichte von Amsterdam. Hierbei geht es um einen Streitwert von rund 100 Millionen Gulden (etwa 134 RM).

Die Vorgeschichte des Prozesses liegt über 200 Jahre zurück. Am 21. März 1676 starb in Hamburg Paul Würtz Baron von Orhoim, Feldmarschall in Diensten der Vereinigten Niederlande. Er hinterließ ein sehr bedeutendes Vermögen in verschiedenen Werten, das er angeblich seiner noch jugendlichen Handkammerin Johanna van der Blanden, einer Holländerin, vermacht. Bald hieß es jedoch, das Testament des Feldmarschalls sei gefälscht. Johanna wurde der Täterschaft bezichtigt und verhaftet, die Hinterlassenschaft auf Anordnung Kaiser Leopolds durch den Hamburger Rat beschlagnahmt. Johanna van der Blanden wandte sich um Weisung an die Stadt Amsterdam und die damals mächtigen Staaten von Holland. Es entstand ein Briefwechsel zwischen den Hochmögenden von Amsterdam und Hamburg, der schließlich zur Befreiung Johannas führte, aber damit war der Erbschaftsstreit noch nicht beendet.

Johanna verlor, ihre Erbansprüche vor Hamburger Gerichten zu erheben, starb aber 1679. Sie hinterließ eine minderjährige Tochter Vertha, die durch ihre Amsterdamer Vormünder nach Holland gebracht wurde. Nun begann der Streit um die reichen Besitztümer zwischen den Städten Amsterdam und Hamburg. Er endete damit, daß noch im selben Jahre 28 Rikden mit Kostbarkeiten und Goldmünzen dem Rat von Amsterdam zu trennen Händen ausgeliefert wurden, der sich verpflichtete, die Werte so lange zu verwalten, bis die Erbangelegenheit endgültig gerichtlich geklärt wäre. Nach einem weiteren Prozeß wurden Vertha 1800 Gulden ausgezahlt, ein für die damalige Zeit sehr bedeutender Betrag, aber wohl nur ein Teil der riesigen Nachlassenschaft des Feldmarschalls.

1803 machte zum erstenmal ein Nachkomme des Erblassers seine Ansprüche geltend. Er behauptete, das Testament sei gefälscht. Seine Ansprüche wurden jedoch abgewiesen. 1928 sagte J. Wirges aus Mainz, gleichfalls ein Nachkomme des Feldmarschalls Würtz, gegen die Stadt Amsterdam. Er machte ebenfalls geltend, das Testament sei offensichtlich gefälscht und die Stadt Amsterdam für den vollen Betrag, der mittlerweile mit Zins und Zinseszins die stattliche Höhe von 100 Mill. Gulden erreicht hat, den wirklichen Erben gegenüber haftbar. Seine Forderung lautet auf genaue Nachforschungslegung der Stadt Amsterdam über den Verbleib der Nachlassenschaft, widrigenfalls auf Sicherstellungsleistung in Höhe von 100 Millionen Gulden. Jetzt Jahre hat die Verhandlung in erster Instanz gedauert. Sie endete mit einer Ablehnung des süddeutschen Anspruchs. In der ausführlichen Urteilsbegründung wird u. a. geltend gemacht, der Anspruch sei bereits verjährt. Der Kläger gibt sich jedoch nicht damit zufrieden. So wird im Herbst dieses Jahres ein neuer Prozeß, diesmal vor dem Amsterdamer Hofgericht, als Berufungsinstanz um die Nachlassenschaft des Feldmarschalls Würtz begonnen.

Das linke Auge sieht alles falsch herum

Die südafrikanischen Augenärzte interessieren sich sehr für einen interessanten Fall eines Mädchens, dessen rechtes Auge normal sieht, während das linke Auge alles auf den Kopf stehend erblickt. Man wurde bei einer Augenuntersuchung zufällig darauf aufmerksam, nachdem das Mädchen immer Schwindelanfälle hatte, die in Wirklichkeit also nur Gleichgewichtsstörungen durch den Augensehler waren. Mit verschlossenem rechten Auge ließ das Mädchen mit dem linken Auge nur dann, wenn es das Buch auf den Kopf hielt...

Ein Pergament überdauernde Jahrtausende

Das erste ärztliche Lehrbuch

Seitkunde — mehr als 1500 Jahre alt

Eine Inschrift auf der Begräbnisstätte der Könige in Memphis berichtet, daß Pharaos Refertelers, als er um die Mitte des 28. Jahrhunderts v. Chr. einen von seinem Baumeister Beschäftigten beschäftigten Bau beschäftigte und dem Erbauer seine Befriedigung über das wohlgelungene Werk ausdrücken wollte, mit Schreden gewahr wurde, daß Beschäftigter bewußtlos am Boden lag. Der Pharaos ließ sofort einen „Kasten mit Schriften“ herbeibringen, aus denen er erlah, daß sein treuer Baumeister einem Schlagfluß erlegen war. Der Pharaos befohl, den Toten in einem Brunnenbrunnen zu versenken, dessen Inschrift die näheren Umstände des tragischen Zwischenfalls erzählt. Diese Inschrift enthält in dem Hinweis auf den erwähnten „Kasten mit Schriften“, in dem man eine Art Handbuch der ärztlichen Kunst erblicken darf, den ältesten bekannten Beitrag zur medizinischen Literatur. Der Älteste Arzt aber, dessen Name auf und gekommen ist, war der im 30. Jahrhundert v. Chr. lebende berühmte Imhotep, der im Dienste des Pharaos Joser die berühmte Stufenpyramide erbaute, das früheste aus Stein gemauerte Monumentalwerk, das die Zeiten überdauert hat. Denn dieser Imhotep, der wegen seiner ärztlichen Kunst als der ägyptische Asklepios verehrt wurde, war nicht minder berühmt als Architekt. Wir besitzen zwar keine schriftlichen Äußerungen dieses

allägyptischen Architekten und ältesten der uns bekannten Ärzte, wohl aber die Abschrift eines chirurgischen Lehrbuchs, von dem wir annehmen dürfen, daß es sich auch unter den Papyrusrollen des oben erwähnten Kastens des Pharaos befunden hat. Das Originalmanuskript des Verfassers war bereits in der Zeit, als Beschäftigter im 28. Jahrhundert v. Chr. bestinungslos neben seinem königlichen Herrn zu Boden sank, vorhanden. Es ging später verloren, aber noch tausend Jahre nach des Verfassers Tode waren Kopien seines Buches im Umlauf. Auch diese sind verlorengegangen, mit Ausnahme einer einzigen Abschrift, die im 17. Jahrhundert v. Chr. angefertigt wurde.

Diese Abschrift befindet sich heute in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft in New York. Es ist das älteste bekannte chirurgische Hand- und Lehrbuch und gleichzeitig die früheste auf uns gekommene Form wissenschaftlicher Erörterung. Leider hat der Kopten nur einen Teil des Originalmanuskripts überliefert und die Arbeit auf der 18. Seite der unvollständigen Papyrusrolle abgebrochen. Die vorliegende Kopie behandelt, wie James Henry Breasted, der Direktor des Orientalischen Instituts an die Universität Chicago, in einer amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift ausführt, den menschlichen Körper, angefangen von der Spitze des Schädels bis

zum Brustkasten, und verbreitet sich in streng systematischer Darstellung über 48 verschiedene Krankheitsfälle. Aber Bahrscheinlichkeit nach diene dieser chirurgische Leitfaden dem praktischen Arzt im alten Ägypten als ein Nachschlagewerk, das er gelegentlich zu Rate zog und das daneben noch Gelegenheit bot, das vorhandene Material durch viele eigene Erfahrungen zu ergänzen. Die New Yorker Historische Gesellschaft gelangte in den Besitz der kostbaren Kopie als Erbin des Nachlasses des Amerikaners Edwin Smith, der sie im Jahre 1869 in Luxor von einem Eingeborenen namens Entaspha Aga gekauft hatte. Der Papyrus enthält nirgends eine Andeutung über den Namen des Verfassers.

Ob der große, und unbekannt Chirurg, der hier die erste bekanntgewordene Abhandlung über Anatomie, Physiologie und Pathologie niedergeschrieben hat, am Ende gar mit dem als Heiligem verehrten Imhotep, dem Vater der Medizin und Baukunst, identisch ist, mag eine offene Frage bleiben. Jedenfalls ergibt sich aus der Abhandlung mit zwingender Beweiskraft, daß der um 3000 v. Chr. lebende Chirurg ein Mann von scharfer Beobachtungsgabe und Urteilsfähigkeit war, dessen Erkenntnis der Bildung seiner Zeit weit vorausreichte. Unter den behandelten und beschriebenen Krankheitsfällen betreffen nicht weniger als 33 Knochenbrüche, was nicht weiter überraschen kann, denn bei der großen Zahl von Arbeitern, die bei dem Bau der Pyramiden beschäftigt waren, mögen solche Verunsfälle an der Tagesordnung gewesen sein. Gleichwohl wird jeder, der diese Abhandlung liest, zu dem Schluß kommen, daß viele der beschriebenen Wunden des Schädel-



Giftmord am eigenen Sohn
Einem Weffertischen Chantali beigemischt

Wettmann, 6. Juni. Vor kurzem starb in der Nähe Nürnberg ein junger aus Wettmann stammender Wehrmachtangehöriger unter eigenartigen Umständen. Die sofort vorgenommenen Untersuchungen ergaben, daß der Tod auf Vergiftung zurückzuführen war. Weiter wurde festgestellt, daß der seiner Pflicht dem Vaterland gegenüber genügende Rheinländer kurze Zeit vor seinem Tod ein Paket aus der Heimat erhalten hatte, in dem sich u. a. auch ein Weffertischen befand, von dem der Soldat ein Stück verzehrte. Kurze Zeit später starb er. Die Untersuchung des Rückens führte zu der furchtbaren Entdeckung, daß diesem Chantali beigemischt worden war. Da der Absender des Pakets nicht angegeben war, vermutete die Nürnberger Kriminalpolizei sogleich einen verbrecherischen Anschlag auf das Leben des Getöteten. Die Düsseldorf-Kriminalpolizei nahm dann die weiteren Ermittlungen vor, die sich zunächst sehr schwierig gestalteten, stand doch unter den obwaltenden Umständen ein größerer Kreis Personen in dem Verdacht, dem Wettmann-Jungen nach dem Leben getrachtet zu haben. Erst durch die Ermittlung der Poststelle, bei der das Paket abgegeben worden war, richtete sich schließlich der Verdacht gegen den in den über Jahren lebenden Vater des Ermordeten, der dann in Haft genommen wurde und inzwischen die grauenvolle Tat eingestanden hat. Der Verdächtige hat das entsetzliche Gift in einem großen Wettmanner Weifert, in dem mehrere hundert Personen beschäftigt werden, gestohlen. Durch das entschlossene Handeln der Düsseldorf-Kriminalpolizei wurde von einer Reihe von Wettmannern der fürchterliche Druck des Tatverdachts genommen. In der amtlichen polizeilichen Meldung werden noch weitere Einzelheiten bekannt, die die Gefährlichkeit dieses namentlichen Vaters, der die Tat nach den polizeilichen Ermittlungen nur begangen haben will, weil zwischen ihm und seinem Sohn Spannungen bestanden, in einem bezeichnenden Licht erscheinen lassen. Am offenen Grabe des von seiner Hand gefallenen und in Wettmann beerdigten Sohnes ließ sich der Mann das Weifert der Trauergrüße ausdrücken, um dann feierlich nach Hause zu gehen. Die entsetzlichen Folgen dieses schrecklichen Verbrechens hätten werden können, geht aus einer weiteren Nachricht hervor. Danach hätte der Getötete nach altem Soldatenbrauch elf seiner Kameraden Stücke des vergifteten Rückens angeboten, die diese jedoch glücklicherweise nicht annahmen.

Tragödie in Graubünden

Bern, 6. Juni. Ein 34-jähriger Gärtner aus Bozang unternahm mit der 16-jährigen Ehefrau seines Meisters und deren 11-jährigen Sohn eine Tour auf den 2500 Meter hohen Falnis an der Grenze von Graubünden und Liechtenstein. Aus unbekannter Ursache stürzten alle drei auf Liechtensteiner Gebiet tödlich ab.



Der Führer bei seinen alten Soldaten

Ober: Menschenmassen umlagern die Straßen und jubeln begeistert dem Führer zu, als er durch das geschmückte Kassel zum Friedrichsplatz fährt. — Unten: Auf dem Friedrichsplatz nimmt der Führer den Vorbeimarsch der Hunderttausende des NS-Wehrmachtstages ab. Der Vorbeimarsch bildete den Abschluss des ersten Großdeutschen Reichskriegertages. Unten: dem Führer der Reichskriegertage General Reinhard.

Abseurze am Wagenstein

Garmisch-Partenkirchen, 6. Juni. Am Wagenstein ereignete sich ein schweres Absturzunfall, das das Leben zweier junger Leute forderte. Die beiden Touristen Felde und Gollach, die schon manche schwierige Tour mit Erfolg durchgeföhrt haben, unternahmen einen Ausflug auf den Wagenstein. Wöglich führte Gollach ab und rief den vorausgehenden Felde zu Hilfe mit sich in den Abgrund. Beide Touristen konnten nur noch tot geborgen werden.

Higelwelle in Paris

Paris, 6. Juni. Das schon seit längeren in Paris und in ganz Frankreich herrschende sommerliche Wetter hat am Montag einen vorläufigen Höhepunkt mit 32 Grad im Schatten erreicht. Mit wenig Kleidung und vielen schlafenden Flüssigkeiten versuchen die Bewohner von Paris der Hitze etwas Abbruch zu tun. Die Wetterdienststelle hat für den heutigen Dienstag eine Zunahme der Hitze auf 35 Grad angekündigt.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 8. Juni

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00: Gymnastik, 6.30: Frühkonzert, 7.00-7.15: Frühnachrichten, 8.00: Wasserhandmelodien, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10: Gymnastik, 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen, 9.30: Für Dich dabei, 9.30: Sendepause, 10.00: Volkssiedingen, 10.30: Sendepause, 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00: Mittagskonzert, 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15: Mittagskonzert (Fortf.), 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10: Aus Meisterspielen des Auslandes, 15.00: Sendepause, 16.00: Nachmittagskonzert, 17.00 bis 17.15: Ein Tag in der Sonne, 18.00: Unterhaltungskonzert, 18.45: Aus Zeit und Leben, 19.00: Film und Kleinkunst, 19.45: Kurzberichte, 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10: Echo von der Jahrestagung des Deutschen Ausland-Institut, 20.15: Wie es euch gefällt, 21.00: Warum küssen sich die Menschen?, 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00-2.00: Nachtmusik.

Weißer Zähne - reiner Atem!



Täglich gründliche Desinfektion von Mund- und Rachenhöhle ist die beste Abwehr gegen eindringende Krankheitserreger.

Die Apotheke

hält ausgeuchte Mittel bereit: Mundwässer, Mundpflaster, Gurgelwässer, alle Mittel zur Zahnpflege!

Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg Württ.

e. G. m. b. H.

Achtung! Mitglieder!

Rüdberggütmarmen

bis 20. Juni 1939 in den Verteilungsstellen abzugeben. Die Marken sind in den vorgeschriebenen Beuteln, die in den Verteilungsstellen abgegeben werden, mit genauer Aufstellung einzuzählen. Marken ohne ordnungsmäßige Aufstellung werden nicht angenommen.

Der Vorstand.



Wie kommt er bloß auf einen grünen Ast?

Sehr einfach Durch Anzeigen werben durch die gute Zeitungs-Anzeige! Das ist die bequemste und sichere Methode!

Fremdenbücher Fremdenblöcke

haben zu beziehen durch die E. Wech'sche Buchdruckerei

Ziegen

zwei schmelzende Jakobine Reiter, Feldmühlener Str.



Wer Jantzen kennt - trägt JANTZEN

FreundRieg

Schön gelegener Bauplatz

bei Vorauszahlung in Wildbad zu kaufen gesucht. Offerten unter J. 771 an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

1 Bett-Sofa

auf Holzbock, neuwertig, 1 Rost 187/09, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Werde Mitglied der NSB.

NOB- und Fahrkuh

mit dem zweiten Kalb dem Verkauf aus.

J. G. Kentschler Schönbühl, Liebenzeller Str. 130.

In Wildbad 4-6 Zimmerwohnung

halb od. später zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 800 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Stellen-Angebote

Den Stellensuchenden empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizuliegen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder müssen auf der Rückseite die Anschrift des Bewerbers tragen.

Frauen und Mädchen als Hand- und Motornäherinnen gesucht.

Stuttgarter Uniformfabrik Gebek & Co. im Gasthof zur „Sonne“ in Neuenbürg Württ.

Mädchen

für Küche und Haushalt auf sofort gesucht. Fremdenheim Villa Emilie, Wildbad.

Schuhmacher

Chr. Maier, Bfrozheim, Ebersteinstraße 12.

Lichtige Hausgehilfin

in kleinen Haushalt gesucht. Frau Richard Eger Bfrozheim Calmer Str. 52 (Lob.)

Büfett-Fräulein

(Wohnort) in Reichenau-Köster (Lob., auch Waidloch) zum sofortigen Eintritt aber später gesucht. Coffee Rheinbrunnendlung Karlsruhe i. B. Doppel-Blitz 8-10, Telefon 8357.

Mädchen

für Haushalt und Geschäft (Reichenau) für sofort aber später gesucht. Coffee Rheinbrunnendlung Karlsruhe i. B. Doppel-Blitz 8-10, Telefon 8357.

Mädchen

im Alter von 16-18 Jahren zur Mithilfe im Haushalt und Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht. Foto-Herr, Herrenalb.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Drucksachen

liefert schnellstens E. Wech'sche Buchdruckerei.

3 Zimmer-Wohnung

in Feldmühlener oder Umgebung rotl. auch Neuenbürg gesucht.

Gefl. Angebote unter Nr. 100 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

1-2 möbl. Zimmer

mit Küche vom 15. 7.-15. 8. zu mieten gesucht. Reichenau wird übernommen.

Schriftl. Angebote an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Einfamilien-Villa

oder Einfamilienhaus in Wildbad zu kaufen od. langjährig zu mieten gesucht. Offerten mit Größen- und Preisangabe unter Nr. 250 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Diese Woche: Groß! Preiswert!

Solange in unseren Verkaufsstellen vorrätig

Eisbonbons	16
eingewickelt	100 gr
Geleefrüchte	20
II	100 gr
Biswaffeln	20
II	100 gr
Pralinen	30 u. 25
Sommermischung 125g	30 u. 25
Apfelmost	40
3er Liter-Flasche Inhalt	40
Apfelwein	50
3er Liter-Flasche Inhalt	50

